



Harte Prüfung am 15. Loch: Melanie Mätzler zirkelt den Ball aus dem hohen Gras aufs Grün, beobachtet von Coach Longmuir. Foto: Daniel Ammann

Ortstermin Im Rheintaler Golfclub Gams-Werdenberg während der Schlussrunde des Ladies Open 2014

Die Genugtuung nach dem Härtetest

Die St. Gallerin Melanie Mätzler trotzte beim neusten Schweizer Profi-Golfturnier Wind, Wetter und den hohen Erwartungen.

Von René Stauffer
Gams-Werdenberg

Melanie Mätzler ist nicht ganz unschuldig daran, dass es dieses mit 30 000 Euro dotierte Profiturnier überhaupt gibt. Ihr Vater Guido, ein im Sport gut vernetzter Anwalt, war dessen Initiator, nachdem er mit ihr auf einem Turnier entsprechende internationale Kontakte geknüpft hatte. Trotz vieler starker nationaler Spielerinnen gab es in der Schweiz kein Profiturnier mehr, seit die Deutsche Bank ihr Open von Losone eingehen liess.

Die Zuschauer ignorieren

Die 26-jährige aus Bad Ragaz absolvierte die Sportschule Davos und schloss ein Studium als Betriebsökonomin in Chur ab, ehe sie sich etwas überraschend für die letztjährige Ladies European Tour (LET) qualifizierte. Nach einer schwierigen Start Saison besitzt sie dort 2014 nur noch eine eingeschränkte Spielberechtigung, weshalb dieses Heimturnier für sie umso wichtiger ist. Denn es gehört zur zweiten Liga, LET Access Series genannt, auf der die Top 5 sich für die erste Stufe qualifizieren können.

Umso grösser ist nun auch der Druck auf ihr: Rund hundert Leute verfolgen jeden ihrer

Schläge, laufen mit, kommentieren alles. Am Samstag kommt auch noch das Schweizer Fernsehen mit einigen Sonderwünschen vorbei, für einen Beitrag im «Sportpanorama», da kann sie nicht gut absagen. Morgens um zehn wird sie von den Medienleuten abgeholt.

Doch Melanie Mätzler, deren zwei jüngere Schwestern Monja und Carina ebenfalls starke Spielerinnen sind, begegnet der ungewohnten Situation erstaunlich abgeklärt. «Weil ich so viele der Zuschauer kannte, schaute ich gar nie zu ihnen», sagt sie später. «Das wirkte vielleicht arrogant, aber jeder Blick von mir hätte eine Reaktion bewirkt.» Sehr überrascht ist sie nicht von ihrer starken Leistung: «Ich spiele meistens gut unter Druck.»

Mit einer 71er-Runde - eins unter Par - verbessert sie sich am garstigen Samstag auf Rang 16. Und auch am Sonntag spielt sie solid. Nach 14 Löchern liegt sie einen Schlag unter der Platzvorgabe. Da passiert es: Ihr Abschlag am 15. Loch verschwindet nach einer Bananenkurve im kniehohen Rough, dem hohen Gras.

Mit ihr auf der Runde ist der erfahrene Schotte Bill Longmuir,

der sie betreut und nun als Caddy begleitet. Er lässt ihr keine Wahl: Sie soll den Ball spielen, so schwer der Schlag auch ist. Würde sie ihn unspielbar erklären, hätte das einen Strafschlag zur Folge. Mätzler spielt ihn und spielt ihn gut: Über ein Sandhindernis chippt sie die Kugel aufs Grün, zwei Schläge später ist diese im Loch, sie kommt mit einem Bogey davon. Darauf kontert sie sogleich mit ihrem 10. Birdie des Wettkampfs. Und wenig später beendet sie das Turnier nach Runden von 73 und zweimal 71 Schlägen auf dem 7. Rang.

Ein Trio im Stechen

Mätzler erhält für ihren Effort zwar nur 815 Euro Preisgeld, doch ihre Genugtuung ist gross. «Nun kann Herr Bohn nicht mehr sagen: Die Frauen brauchen immer viel mehr Schläge als die Männer.» Angesprochen ist Christian Bohn, der Generalsekretär des Golfverbands ASG.

Auch an Spannung fehlt es nicht: In einem Dreier-Playoff, das gleich sechs Löcher benötigt, sichert sich die Waliserin Amy Boulden den Siegercheck über 4823 Euro. Doch nun ist der Platz wieder frei für die Hobbygolfer.

Wolkenberge türmen sich über dem Alpstein, Liechtenstein und Vorarlberg, und trotz blauem Himmel haben einige Zuschauer schon genug, als Melanie Mätzler die erste Hälfte der Schlussrunde bewältigt hat. «Ich kapituliere», sagt einer, «ich hätte doch den Wintermantel mitnehmen sollen», ein anderer. Eine bissige Bise zieht durchs Rheintal und lässt Temperaturen um 13 Grad sehr unangenehm erscheinen.

Zum Glück waren die beiden Abtrünnigen nicht am Samstag hier: Da kam bei einer Kälte von 5 Grad auch noch Nieselregen dazu. «Brutal» sei es gewesen, sagt Melanie Mätzler. «Ich hatte oben fünf Schichten angezogen und unten drei. Dazu mussten wir noch immer warten. Die Runde dauerte fünfeinhalb Stunden.»